

Ein fliegender Helfer rettet Bambi das Leben

Vor dem ersten Schnitt findet die Rehkitzrettung mit der Drohne statt

Mitte Mai sind die Rehkitze in einer ungemähten Wiese in Lebensgefahr. Sie sind noch nicht fluchtfähig und im tiefen Gras für den Landwirt praktisch unsichtbar. In dieser Situation kommt die Drohne mit einer Wärmebildkamera zum Einsatz.

VON MARTIN MULLIS

Christian Ebnöther ist für seinen Auftrag bestens gerüstet. Allerdings wäre er für eine Rettungsaktion längst zu spät. Denn als er am späteren Vormittag am Waldrand seine Drohne auspackt, kann die Wärmebildkamera auf dem Feld keinen relevanten Unterschied mehr feststellen. Doch für eine Vorführung seiner Rettungsdienste für den «Anzeiger» eignet sich die idyllische Waldwiese mit dem hohen Gras ausgezeichnet. Drohnenpilot Ebnöther startet seine Dienstleistung normalerweise in aller Hergottsfrühe. In der Regel erhält er vom Landwirt bereits einen Tag zuvor die Meldung, dass der erste Schnitt geplant ist.

Der Jagdaufseher der Reviere Dietikon und Urdorf beginnt mit seiner Kitzsuche meistens bereits im Morgengrauen. Nur so erkennt die Wärmebildkamera den Temperaturunterschied zwischen dem Rehkitz und dem Boden. Sobald die Sonne scheint, wird die Wiese wärmer und überstrahlt die Temperatur des Tieres, welche zwischen 16 und 18 Grad beträgt. Die Wildrettung mit der Drohne «DJI Enterprise», die rund 3000 Franken kostet, setzt sowohl einige techni-



Die prächtige Lichtung zwischen zwei Wäldern ist für Rehkitze wie geschaffen: Christian Ebnöther mit seiner Wärmebilddrohne. (Bild Martin Mullis)

sche als auch jagdliche Fachkenntnisse voraus.

Die Wiese wird, soweit möglich, bereits vor dem Mähtag mit Kontrollflügen überflogen. Am frühen Morgen, bevor der Bauer mit seiner Mähmaschine erscheint, wird dann das Feld systematisch kontrolliert. Bei grossen Wiesen sind meistens mehrere Personen beteiligt. Allerdings muss der Jagdaufseher darauf achten, dass er mit seiner Drohne nicht allzu tief fliegt.

Die jungen Rehkitze werden von der Geiss mit Heldenmut beschützt

Die Rehkitze sind im Mai noch nicht fluchtfähig und werden von der Rehmutter (Geiss), welche den summenden Kleinhelikopter als Bedrohung wahrnimmt, mit Heldenmut beschützt. Ebnöther erzählt schmunzelnd, dass eine Rehgeiss durchaus meterhohe Sprünge ausführen und so die tieffliegende Drohne beschädigen könnte.

Wenn die Wärmebildkamera ein Kitz aufgespürt hat und mehrere Personen anwesend sind lässt der Steuerer die Drohne über der Stelle kreisen, damit das kleine Tier geborgen werden kann. Helfer transportieren das Kitz mit Handschuhen und Grasbündeln aus der Gefahrenzone. Falls der Drohnenhelfer alleine sucht und ein Kitz aufspürt, stülpt er einen Harass darüber und markiert die Stelle mit einer kleinen Fahne, damit der Landwirt darum

herum navigieren kann. Für die Bauern ist es sehr wichtig, dass sie ihre Wiesen sorgenlos mähen können. Ein so junges Rehkitz mit dem Mähbalken zu zerstückeln ist für sie ein richtig schreckliches Unglück, versicherten mehrere Bauern dem «Anzeiger».

Ab Juni Sirenen und Hundegebell

Etwas einfacher gestaltet sich die Kitzrettung einige Wochen später beim Schnitt der Ökoflächen, welche ab 16. Juni gemäht werden dürfen. Zu diesem Zeitpunkt sind die Rehkitze etwas älter und bereits fluchtfähig. Noch liegen sie im hohen Gras, sind aber, wenn Gefahr droht, sofort in der Lage, mit ihrer Mutter zu flüchten. Die Drohne kann aber auch hier helfen Kitz aufzuspüren und sie allenfalls mit Hundegebell zu vertreiben. Einige Landwirte fahren auch vor dem Schnitt mit einer am Traktor montierten Drucksirene mit gut 120 Dezibel an den Wiesenrändern entlang und vertreiben so das Rotwild.

Hauswart und Jagdaufseher Ebnöther hat mit seiner Drohne in den letzten drei Jahren schon einige junge Rehe vor dem Mähod bewahrt. Gezählt habe er sie nie, jedoch würde er sich jedes Mal sehr freuen, so ein junges Tierleben gerettet zu haben. Es bereichert ihn, sein Hobby als Drohnenpilot für eine wunderbare und sinnvolle Tätigkeit einzusetzen, sagt er, streichelt Amy, seinen Jagdhund der Rasse Brandbracke und verschwindet zum nächsten Bauernhof. Er hat dieser Tage viel zu tun, der Himmel ist fast wolkenlos und es herrscht bestes Heuwetter.

Naturnetz Knonauer Amt startet – vorerst vor allem online

Das Projekt der Standortförderung ist auf Facebook und Youtube angelaufen

Der Kick-Off-Workshop des Naturnetzes Knonauer Amt wird Corona-bedingt auf den 28. Januar 2021 verlegt. Die Verantwortlichen erarbeiten deshalb zunächst Inhalte für die Website der Standortförderung, einen Youtube-Kanal, eine Facebook-Seite und führen eine gezielte Umfrage bei Interessengruppen durch.

VON BERNHARD SCHNEIDER

«Wir wollen zusammen mit verschiedenen Anspruchsgruppen herausfinden, welche Massnahmen zur Förderung der Biodiversität mit welchem Aufwand verbunden sind, damit wir mit den verfügbaren Mitteln eine optimale Wirkung erzielen», erläutert Standortförderer Johannes Bartels den strategischen Ansatz beim Aufbau des Naturnetzes Knonauer Amt.

Die Gemeinden als Basis

Der Knonauer Gemeinderat Nathanaël Wenger leitet die Projektgruppe Naturnetz Knonauer Amt in enger Zusammenarbeit mit der Standortförderung. Damit die Arbeit trotz Corona starten kann, werden nun die anvisierten Interessengruppen gebeten, bis zum Sommer einen Fragebogen zu ihren Bedürfnissen und ihrer Vernetzung auszufüllen. Es handelt sich dabei um die Landwirte, die Werkdienste, die Förster, Jäger und Fischer, Umweltschutzvereine sowie die Behörden.

Das Naturnetz-Team ist bereits gut abgestützt mit der Präsidentin des Gemeindepräsidentenverbands des Bezirks, Gaby Noser, gleichzeitig Vor-

standsmitglied der Zürcher Planungsgruppe Knonauer Amt, sowie Stadtrat Markus Gasser und den Gemeinderäten Gregor Blattmann und Bruno Fuchs. «Je nach Entwicklung der Situation können die Interessengruppen im Herbst auf der Basis der Ergebnisse unserer Umfrage eine konsolidierte Position erarbeiten», fährt Johannes Bartels fort, «so dass wir beim Workshop bereits eine gewisse Verbindlichkeit erreichen können.»

Arbeit mit Social Media

Die Website der Standortförderung orientiert über das Projekt. Nathanaël Wenger hat bereits einen Youtube-Kanal und eine Facebook-Seite «Naturnetz Knonauer Amt» aufgebaut, um die inhaltliche Vernetzung des Naturnetzes anzustossen. Neben dem inhaltlichen Konzept des Naturnetzes greift Wenger konkrete Anliegen auf: «Unsere Landschaft wird von zwei grossen Verkehrssträngen durchtrennt, der Bahnlinie und der Autobahn. Insgesamt sind dies riesige Flächen, deren Bewirtschaftung idealerweise im Rahmen einer gemeinsamen Strategie bezüglich invasiver Neophyten und Einsatz von Pflanzenschutzmitteln erfolgen sollte.» Er plant nun zusammen mit den anderen Gemeinden an den beiden Verkehrswegen, die Kontakte mit den Verantwortlichen beim Bundesamt für Strassen und den SBB in diese Richtung zu nutzen.

Vernetzung nach innen und aussen

Das Naturnetz Knonauer Amt steht bereits in einem intensiven Austausch mit dem Naturnetz Pfannenstil, das von den Gemeinden des Bezirks Meilen getragen wird, sowie der Regionalplanung Zürich und Umgebung. Das Bundesamt für Um-

welt möchte zusammen mit der Stiftung Pusch anhand des Aufbaus des Naturnetzes Knonauer Amt eine praktische Anleitung erstellen, wie ein solches Projekt erfolgreich umgesetzt werden kann.

«Jedes Ökosystem ist vernetzt», stellt Johannes Bartels fest, «und genauso vernetzt nach innen und aussen gehen wir vor, zusammen mit den Gemeinden, mit allen, die Feld, Wald, Wiesen und Gewässer pflegen, mit Bundesämtern und den Bundesbahnen.» Die Idee des Naturnetzes ist im Forum Energie-Umwelt der Standortförderung entstanden, «denn es ist von zentraler Bedeutung, bei der Nutzung von Energieträgern an die Natur zu denken – und gleichzeitig bei der Pflege der Natur die Reduktion von Treibhausgasen im Auge zu behalten.»

Nathanaël Wenger plant deshalb bereits weitere Vernetzungen, beispielsweise mit Universitäten, um bei Forschungsprojekten etwa im Bereich natürlicher CO₂-Speicher zusammenzuarbeiten. «Besonders interessiert uns das Know-how innovativer Landwirte, die Energieproduktion und natürliche Vernetzung miteinander kombinieren. Hier besteht ein riesiges Potenzial.»

Weitere Infos unter www.knonauer-amt.ch/naturnetz.

ANZEIGE



Naturidylle: Standortförderer Johannes Bartels (oben) und Nathanaël Wenger, Leiter des Naturnetzes Knonauer Amt, an einer Böschung oberhalb des Knonauer Weilers Baaregg mit einer Steinmauer, die vielen Kleinlebewesen einen Lebensraum bietet. (Bild Bernhard Schneider)

AMEOS STADTPRAXIS ZUG

**Neueröffnung in Baar an der Dorfstrasse 13
Praxis für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik**

Wir sind für Sie da und begleiten Sie bei Depression, Angsterkrankungen und Erschöpfung / Burnout. Therapien sind auf Deutsch, Englisch, Französisch, Portugiesisch, Spanisch und Russisch möglich.

Alle Informationen finden Sie unter www.ameos-stadtpraxen.ch.

Terminvereinbarungen, auch kurzfristig, unter T 041 228 88 20 oder zug@ameos-stadtpraxen.ch.